Die schweizerische Infanterie zu Beginn des XXI. Jahrhunderts

Autor(en): **Jaccard, Bertrand**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69902

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Infanterie zu Beginn des XXI. Jahrhunderts

■ Was macht die Infanterie?
■ Welches sind ihre Aufgaben?
■ Wie wird sie eingesetzt und ausgebildet?
Diese Fragen will ich Ihnen mit den nachstehenden Ausführungen beantworten. Dabei lege ich detailliert dar, warum und wie die Infanterie funktioniert und was sie leisten kann. Damit die Infanterie ihre Aufgaben erfüllen kann, muss sie zwingend effizient, «rustique» und modern sein. Das Wort «rustique» lässt sich nicht übersetzen – der Begriff «bodenständig» kommt aber dem französischen Wort «rustique» am nächsten.

Bertrand Jaccard

Die Aufgaben der Infanterie

Es ist der Verwendungszweck, welcher die Gliederung und die Ausbildung der Infanteristen generiert. Aber welches sind nun die Aufgaben? Dazu basiere ich auf dem Reglement «Taktische Führung XXI (TF XXI)», welches den Einsatz der Kräfte festlegt. Das Reglement hält klar und präzise den Einsatz der Infanterie fest und erklärt logischerweise, dass die Infanterie besonders geeignet ist, um im bedeckten, kompartimentierten und überbauten Gelände zu kämpfen. In umfangreichen Einsätzen ist die Infanterie nicht fähig alleine zu agieren. Der Kampf der verbundenen Waffen ist dabei die Norm und die Voraussetzung. Der Umkehrschluss, dass keine Aktion ohne Infanterie mit Erfolg geführt werden kann, ist ebenfalls zulässig. Die TF XXI (Ziff 137-142) hält weiter fest, dass «überall wo das Gelände und die Situation es ermöglicht, die Infanterie die Initiative ergreifen muss und den Kampf offensiv zu führen hat.» Dies ist richtig. Es lässt sich in allen Konflikten beobachten, wo die Infanterie zum Einsatz kommt.

Im Gegensatz zu einigen so genannten «Experten», die aber noch immer geistig im Totalen Krieg gegen einen mechanisierten Gegner in Zentraleuropa verhaftet sind, ist es absolut nicht notwendig, schwer gepanzert und vollständig mechanisiert zu sein, um offensiv vorgehen zu können. Für die Infanterie stellt eine offensive Aktion nicht zwangsläufig den Krieg dar.

Bezüglich Schutz muss sich die Infanterie davor bewahren, durch den Wahn des zwingend notwendigen Schutzes durch eine Panzerung über ihrem Kopf irregeleitet zu werden. Die Panzerduelle sind nicht die Regel. Die mechanisierten und gepanzerten Armeen, die heute im Einsatz sind, machen täglich diese Erfahrung gegen einen Gegner, der ohne jeden Schutz kämpft.

Die TF XXI erklärt auch, dass die Infanterie das Gelände hält, sperrt und sichert. Sie hält weiter fest, dass die Infanterieformationen besonders befähigt sind für Operationen der sektoriellen Sicherung und der Aufrechterhaltung der Existenzgrundlagen. Dieser letzte Satz stellt eine Kernaussage dar, da er sehr lapidar das ganze Einsatzspektrum der Infanterie darlegt, mit Ausnahme derjenigen, die sich auf den strategischen Fall der Verteidigung beziehen.

Das Einsatzspektrum ist sehr umfangreich und unterschiedlich. Wenn auch in allen Einsatzformen der Einsatz von Streitkräften notwendig ist, bedingen diese aber nicht den gleichen Einsatz von Gewalt und Waffen.

«C'est chez le fantassin que bat le cœur de la patrie».
Robert Quinton (Maximes sur la guerre)

Wenn man nun die TF XXI zusammenfasst, kommt man zur Aussage, dass die Infanterie den Verteidigungskampf, den Offensivkampf und die Verhältnismässigkeit beherrschen muss. Die Verhältnismässigkeit deckt alle Fälle ab, wo die Waffengewalt zur Durchsetzung der Aufträge nicht zuerst und automatisch notwendig ist und privilegiert dementsprechend diejenigen, für welche eine der Bedrohungen und den Risiken angepasste Gewaltanwendung zum Aufgabenbereich gehört. Die Verhältnismässigkeit beherrschen sowie den Umgang mit variablen Einsatzregeln (ROE) – jedes Mal unterschiedlich, aber grundsätzlich identisch – bedeutet auf jede Situation eine richtig angepasste Antwort zu geben. Militärisch ausgedrückt bedeutet dies, dass die Infanterie über das Feuer, die Manövrierfähigkeit und die Drohung mit Gewaltanwendung und/oder Feuer verfügen muss.

Die Hauptaufgabe der Infanterie ist «schützen». Es gehört überhaupt zu den Hauptaufgaben eines Verbandes, sich und seine Anlagen schützen zu können. Wer in der Lage ist, sich selber zu schützen, kann auch andere schützen. Somit bestätigt sich, dass dies eine grundsätzliche Aufgabe ist. Für die Infanterie bedeutet die Aufgabe «schützen» aber bedeutend mehr. Sie soll aktiv und nicht nur reaktiv sein. Konkret bedeutet dies: bewachen; selbstverständlich aber auch beobachten, überwachen, kontrollieren, sperren, durchsuchen von Personen und Anlagen, weiter patrouillieren, eingreifen und Reserven einsetzen.

Wenn man auf die Armee zurückgreift, um jemanden oder etwas zu schützen, heisst dies, dass die Situation stark eskaliert sein muss, dass man vor schwerwiegenden Bedrohungen steht und eine weitere Eskalation der Situation nachhaltige Gefahren darstellen könnte. Wenn die Armee zum Schutz eingesetzt werden muss, heisst dies noch nicht, dass eine Krise vorhanden ist, aber es kann jederzeit dazu kommen – und zwar sehr rasch. Dabei ist Schutz nie ein fertiges Produkt, weil er permanent angepasst werden muss, weil sich auch per Definition die Situation verändert. Ein Kontrollposten (Checkpoint) kann sehr rasch zu einer Sperre werden, eine Bewachung zu einem Widerstandsnest oder zu einem Stützpunkt und die Verschiebung des Interventionselementes «durch eine feindliche Strasse» kann sich zu einem «Vorgehen im Kampf durch überbautes Gebiet» entwickeln. Also erwartet man von der Ausbildung des Infanteristen, dass er weiss, wie er sich zu verteidigen hat und dies im Bedarfsfalle auch tun kann.

Verteidigen, in Ergänzung zum oben aufgeführten heisst: verhindern, halten, sperren, zerstören und vernichten. Dies bedeutet ebenfalls, dass man befähigt sein muss, die Initiative zu ergreifen. Dies alles fallweise – aber nicht zwangsläufig – immer im Verbund mit anderen Waffengattungen. Auf einer dritten Ebene muss die Infanterie auch angreifen können. Das heisst, sich auch unter Feuer zu verschieben und zu bewegen, aus der Bewegung heraus Gelände in Besitz zu nehmen oder Gegner zu vernichten. Auch hier gilt, dass sie dies entweder alleine oder im Verbund mit anderen Waffen können muss. All diese Aufgaben bedingen eine Ausbildung, welche beim Einzelnen beginnt und über die Gruppe, den Zug, die verstärkte Kompanie bis zum Bataillon führt.

Selbst wenn der Einzelne nur ein kleines Element des Gesamtresultates darstellt, funktioniert das System nur, wenn das Verhalten des Wachtpostens, des Patrouilleurs, des Übermittlers, des Scharfschützen oder des Postenchefs in das System integriert werden kann. Daher die Wichtigkeit der fehlerfreien und intensiven Ausbildung auf tieferer Stufe.

Die Territorialinfanterie

Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz auf die ehemalige Territorialinfanterie (Ter Inf) eingehen. Gewisse Personen und Kreise möchten wieder die Territorialinfanterie auferstehen lassen. Dies geht nicht. Die Ter Inf war kein Fehler aber ein Irrtum. Die Ter Inf war eine Art Hilfspolizei, zwischen zivilem Überwachungsdienst und Infanterist,

weder befähigt für Kampfeinsätze noch für Polizeiaufgaben, welche die Polizei so oder so nie an die Armee abzugeben bereit waren. Unnütz zu präzisieren, dass die Kantone die Bildung dieser Ter Inf gerne gesehen haben, rechneten diese doch damit, dass sie diese Formationen kostengünstig für Hilfsarbeiten einsetzen konnten, wohl notwendig aber ohne grossen militärischen Inhalt. Dies gestattete zudem, die kantonalen Polizeikorps von Nebentätigkeiten zu entlasten. Vom militärischen Standpunkt gesehen, war die Territorialinfanterie aus ausbildungstechnischen Gründen gesehen nutzbringend, führte aber schlussendlich in eine Sackgasse.

Dennoch will ich an dieser Stelle einige positive Punkte hervorheben:

Es ist unbestritten, dass auf Grund der Ter Inf die Infanterie als Waffengattung enorme Fortschritte bezüglich Schutz- und Wachttechnik gemacht hat. Startend ohne genaue Vorgaben, Weisungen und Reglemente, hat das Berufsmilitärkorps mit viel Energie und Kreativität sich diesem Problem angenommen. Es bot sich die Gelegenheit, Berufsmilitärs als kompetente Spezialisten heranzubilden. Ebenso konnte sich das Berufsmilitär Techniken, Materialien und Vorgehen aneignen, die heute von grossem Nutzen sind. Auch aus diesem Grunde sind heute die Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereiche der Sicherungs- und Schutzaufgaben auf sehr gutem Niveau.

Zur «Sackgasse»: Die Bewachung und das Halten des Standortes waren Grundbegriffe der Sicherung und des Schutzes in der Armee 61. In der Armee 95 haben die Ter Inf Rgt die Landwehr- und Landsturm-Formationen abgelöst. Gute, aber falsche Idee. Die Formationen der Armee 61 hatten eine lange gründliche Ausbildung als Auszugsformationen hinter sich. Somit stellte sich die Frage nach dem Einsatz dieser Ter Inf Formationen, welche diese Ausbildung nicht hatten. Dazu kommt, dass jedes Mal, wenn man solche Ter Inf Formationen benötigt hätte, standen sie – auch wegen dem Zwei-Jahres-Rhythmus – nicht zur Verfügung.

Hilfstruppen für den Sicherungs- und Schutzeinsatz auszubilden heisst, die heutigen Notwendigkeiten bezüglich Einsatz zu verkennen, insbesonders wenn man die heute wahrscheinlichen Einsätze ansieht. Wo hört der Schutz auf ? Wo beginnt der Kampf ? Bis welche Stufe ist auszubilden? Welche Ausrüstung ist notwendig? Wann müssen Ter Formationen zurückgezogen werden und durch «normale» Infanteristen ersetzt werden? Was tun Ter Formationen dann?

Eine Ter Inf wäre eine Luxusvariante, die sich nur grosse und reiche Armeen leisten könnten. Aber überraschenderweise machen dies die grossen und reichen Armeen nicht. Deshalb gibt es nur ein Konzept für die Ausbildung der Infanterie. Die Unterschiede in der Ausrüstung werden nur eine Folgerung sein in Abhängigkeit unserer finanziellen Mittel und dürfen keine Auswirkungen auf die Einsatzvorbereitungen haben.

Das Umfeld

Wenn man die Einsätze der Infanterie in den aktuellen Konflikten betrachtet, kann man folgende Feststellungen machen:

- Die Lage kann sich sehr rasch vom relativen Frieden in einen Kriegszustand verwandeln. Es ist manchmal eine Frage von Stunden, meistens sogar von Minuten.
- Ebenso kann sich die Situation wieder in einen Zustand des relativen Friedens verwandeln. Alle Zwischenformen sind möglich: Krisen, Begegnungsgefechte, extrem hohe Spannung, Aufstände, einzelne Scharfschützen.
- Diese Entwicklung kann sogar nur lokal stattfinden. Einige hunderte Meter weiter geschieht gar nichts. Oder alles entfacht sich.
- Der Gegner ist nicht immer einfach zu entdecken oder auszumachen.
- Dies geschieht meistens im überbauten Gebiet, mitten in Zivilpersonen, die gleichgültig, freundlich, feindlich oder aber aktiv mitmachen. Sie wollen aber zuallererst überleben.

Dementsprechend muss ein militärisches Kommando gleichzeitig verschiedene Zustände in seinem Abschnitt bewältigen können: kriegsähnliche Situationen, Zustand des relativen Friedens, extreme Spannungen und Kontrolleinsätze. All diese Situationen sind labil und können sich abwechseln, gleichzeitig auftreten oder sich überlagern.

Die Einsatzform «Kampf»

Die Einsatzform «Kampf» ist ein verfassungsmässiger Auftrag der Armee. Dies ist allgemein bekannt. Es ist die schwierigste Einsatzform bezüglich Kompetenzerwerb und Kompetenzerhalt. Sie bedingt auch den grössten Finanzaufwand. Sie rechtfertigt grundsätzlich, dass es überhaupt eine Armee braucht und nicht nur eine Anhäufung von Hilfsdiensten, die mit Aufträgen bezüglich «Innerer Sicherheit» betraut werden.

Diese Einsatzform bedingt dementsprechend:

- mehrere Jahre zum Kompetenzerwerb;
- eine aufwändige und komplizierte Ausbildung von Führungselementen und Stäben aller Stufen;
- hohe Vergessensrate bei fehlendem Training.

Die Armee 95 ermöglichte, interessante Erkenntnisse zu erlangen. Konkret konnte festgestellt werden, wie rasch die Kompetenz eines Verbandes oder der Ausbildung verloren gehen. Nach fünf Jahren gab es niemanden mehr – Miliz oder Profi – welcher im Stande war, Übungen auf Stufe Kp, Bat oder Br zu erstellen und auch zu leiten. Selbst wenn ich heute daran bin, diese wesentliche Lücke zu schliessen, benötigt dies mehr oder weniger zehn Jahre bis das Offizierskorps wieder befähigt sein wird, einen wirklich Grossen Verband im Kampf der verbundenen Waffen im Gelände zu beüben und zu schulen.

Wenn man sich schon nicht entschliessen kann, die verfassungsmässigen Aufträge der Armee zu ändern – braucht man dies wirklich? – so sollte man sich die Frage nach der Eintreffenswahrscheinlichkeit der Gefahren auch auf der Zeitachse stellen. Es ist deshalb folgerichtig, dass man für den «Verteidigungskampf» nur die zwingend notwendigen Mittel belässt, so dass die Kernkompetenz erhalten bleibt. Dies muss insbesondere für die schweren und teuren Mittel gelten. Wenn die Artillerie schiesst, dann herrscht Krieg – wenn die Panzerkanonen zum Einsatz gelangen, stehen wir wahrscheinlich mindestens kurz davor. Wenn hingegen die Infanterie zum Einsatz gelangt, dann kann dies in jedem nur denkbaren Fall sein. Für sie ist die Kompetenz «Kampf» nur ein rein technischer Begriff, weder operativ noch strategisch.

Die Infanterie muss verteidigen und angreifen können, ohne dass der strategische Verteidigungskampf herrscht. Damit mache ich die Aussage, dass der Begriff «Kampf» für die Infanterie nicht zwangsläufig die gleichen Parameter erfüllt wie für die anderen Kampftruppen. Die Bewaffnung, Ausrüstung und die Aufträge der Infanterie sind dementsprechend nicht von den strategischen Einsätzen der Armee abhängig.

Einsatzführung

Unabhängig von der Einsatzform wirkt die Infanterie zuallererst durch ihre Präsenz. Es ist die Waffengattung die durch den Kontakt wirkt und das Gelände besetzt. Dementsprechend wird die nummerische Präsenz eine wesentliche Rolle spielen. Manchmal muss sie sogar durch ihre Masse wirken, das heisst eine Sättigung des Geländes provozieren. Je nach Situation muss sie durch eine Kombination ihrer Mittel und ihres Feuers, wie auch durch die Verlagerung ihrer Wirkung handeln. Deshalb kommt der Beweglichkeit und Mobilität eine hohe Bedeutung zu. Im Klartext: Motorisierung – gepanzert oder nicht – sowie Verbindungen sind unverzichtbare Komponenten.

Ebenso wirkt die Infanterie durch ihre zahlreichen Spezialisten: Scharfschützen, Panzerabwehrlenkwaffensoldaten, Bedienmannschaften von Unterstützungswaffen, Übermittler, Gebirgsspezialisten, Grenadieren. Ohne falsche Bescheidenheit darf man sagen, dass unter unseren Berufs- und Zeitmilitärs sich einige der besten europäischen Spezialisten in den Bereichen Scharfschützen, Ortskampf und dem Einsatz von leichten Waffen befinden. Nicht umsonst zeigen einige ausländische Armeen ein grosses Interesse an unseren Ausbildungsmethoden und Ausbildungstechniken. Unsere Berufsmilitärs sind bereit und befähigt, mit Fantasie und Enthusiasmus, jedwelches Ausbildungsproblem, welches sich unseren Infanteristen stellt, zu meistern. Sie haben es bei zahlreichen Gelegenheiten bewiesen.

Die Infanterie verfügt über keine extrem komplizierten Waffensysteme. Die Infanterie ist in sich selber das Waffensystem. So gesehen ist die Infanterie als Waffensystem doch wieder komplex in ihrem Zusammenspiel, wenn sie zur vollen Wirkung kommen soll. Wie in jedem System bewirkt ein Versagen einer Komponente, dass das ganze System paralysiert werden kann. Der Grundbaustein ist die Gruppe, allenfalls der Zug.

Es sei in Erinnerung gerufen, dass der Füsilier-Gruppenführer, um nur ihn als Beispiel anzuführen, sieben bis acht Direktunterstellte, ein Fahrzeug mit einer Bordwaffe, zwei Granatwerfer, zwei Panzerabwehrwaffen und – ab 2007 – zwei leichte Maschinengewehre zum Einsatz bringt. Dieses Waffensystem «Infanterie» ist modular und sehr anpassungsfähig. Es kann überall, in jeder Lage, in jedem Gelände, bei Tag und bei Nacht, bei jeder Witterung und jederzeit zum Einsatz gebracht werden. Die einzige Einschränkung ist diejenige, die in der TF XXI aufgeführt ist: «dort wo der Gegner seine Überlegenheit an mechanisierten Kräften nicht zum Tragen bringen kann.» Wie aufgezeigt, beherrscht dieses System die Verhältnismässigkeit, es kann und weiss zu kämpfen. Man kann und soll deshalb die Infanterie nicht auf eine einzige Aufgabe, eine einzige Lage einschränken. Die Palette der Aufgaben ist so umfangreich, dass die Spezialität der Infanterie die Polyvalenz sein muss. Das bedeutet aber auch nicht, dass jeder Infanterist für sich polyvalent sein muss, aber es ist das System Infanterie das die Polyvalenz erbringt. Die Spezialisierung in verschiedene Systeme «Infanterie» wird deshalb immer falsch sein.

Die Ausbildung

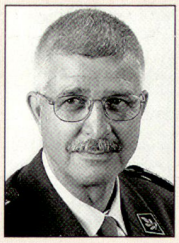
Effizient, *rustique* und modern umschreibt zusammenfassend die Qualitäten über welche die Infanterie verfügen muss, um ihre Aufgaben und Aufträge erfüllen zu können.

Effizient – Der Infanterist beherrscht seine Waffen, Geräte und Systeme. Da die Wirkung des Feuers die endgültige Effizienz ist, weiss er wenn notwendig zu treffen, lagegerecht und verhältnismässig – dies von der maximalen Reichweite bis zum Kampf auf kurze Entfernung. Ob nun der Einsatz oberhalb oder unterhalb der Kriegsschwelle stattfindet, ist für diesen Typ von Ausbildung nebensächlich. Es gibt nur eine Effizienz. Zu wissen, dass man treffen kann, steigert die Effizienz. Zu vermitteln, dass man effizient ist, ist eine andere Art von Effizienz.

«Rustique» – Dass die Infanterie bodenständig sein muss, ergibt sich von selbst. Da sie überall präsent ist und eingesetzt wird, muss sie sich zwingend anpassen müssen. Sich anpassen bedeutet durchzuhalten, durchhalten bedeutet in allen Situationen überleben zu können, überleben zu können bedingt mit wenig auskommen zu können, sich zu behelfen wissen, aktiv zu bleiben und die Initiative zu behalten. Unabhängig davon mit was man den Infanteristen ausrüstet, wird er immer wieder mit einem ihm feindlich gegenübergestellten Umfeld konfrontiert sein.

Modern – Um auf Zeit durchhalten zu können, muss auch die Infanterie modern sein. Das heisst, dass sie nicht nur die Veränderung anerkennen muss, sondern dass sie sich darauf vorbereiten muss. Die Veränderung ist ohne Unterbruch und unvorhersehbar. Die Infanterie sucht aktiv die Innovation und fürchtet nicht seine Techniken und Methoden in Frage zu stellen. Sie akzeptiert die Herausforderungen der Zeit und fürchtet die Zukunft nicht. Sie weiss die Technik zu ihren Gunsten anzuwenden.

Die wahren Herausforderungen der Zukunft werden aber nicht technischer Natur sein. Die Mehrzahl der heutigen und zukünftigen Einsätze findet vorrangig auf Stufe Zug und tiefer statt. Unabdingbar ist auch, dass die Entscheide sofort und vor Ort gefasst und umgesetzt werden müssen. Deshalb ist die wahre Herausforderung die Ausbildung der Zug- und Gruppenführer. Daran arbeiten wir heute schon. Wenn Vorgehensweisen geändert wurden und sicher auch noch ändern werden, bleiben aber Werte von stetiger Gültigkeit für jede Infanterie auf der Welt. Eine davon ist überragend: Die Technik wird den Menschen nie ersetzen können. ■



Bertrand Jaccard,
Divisionär,
Kdt Lehrverband
Infanterie 3/6,
2013 Collombier.

Kehrmaschine S3



Balayeuse S3

boschung

"Kompakt, wendig, leise, leistungsstark!"

"compacte, maniable, silencieuse, performante!"

Marcel Boschung AG
CH-3185 Schmitten
Tel. +41 26 497 85 85
sales.mechanical@boschung.com
www.boschung.com

RÉALISÉ PAR « Toutelapub.ch